

Am Sontag Passionis.

Thema.

*Quem te ipsum facis?*

Was machest du auf dir selbst?

Joan. 8. v. 53.

*Scopus.* Omnibus ingratus, cum sis de damone natus,  
Invide, ceu bigis, pergis ad antra stygis.

*Inhalt.* Vom Teufel ist gebohren der Mißgunst/Tragt und Neid/  
Drum geht er auch verlohren mit ihm in Ewigkeit.

**A**n heutigem Tag sangt recht an das Geheimnuß aller Geheimnussen / nemlich das Fest des bitteren Leidens und Sterbens unseres Erlösers / darum auch dieser Sontag Dominica Passionis genennt wird / als an welchem das triumphierliche Pannier und Sieg-Zeichen unseres Erlösers erhöhet / und gleichsam als eine zum Streit und Leiden anmahrende Kriegs-Fahn mehr erhoben / und denen Glaubigen vorgestellt wird: Vexilla Regis prodeunt, fulget Crucis mysterium. Anjeko sängen sich an in dem Böttelichen Ampt die fröliche Lob- / Gesäng mehr und mehr zu verlieren / und hingegen die betrübte Klag- / Gesänger aller Seiten hören zu lasen. Zu rechter und Christlicher Begängnuß dieses Festes ist höchst nothwendig jene erste Betrachtung / daß nemlich unser Erlöser nicht wegen einiger seiner Schuld / sondern bloß allein zu Snugthuung unserer Schulden und Sünden / jene so entsefliche Peinen und Tormenten / ja den Tod selbst / aufgestanden habe. Niemahl wird nach dem Weeg der Gerechtigkeit eine Straf vorgenommen / es seye dan / daß eine Ubertrettung seye vorgangen / ja nach Art des Verbrechens muß auch seyn die Maas der Strafen; gleichwie dan die Strafen / die Peinen / die Tormenten und Marter / ihrer entseflicher Grausamkeit nach / in einer mit Gott vereinigter Menschheit unendlich und unermessen gewesen / also muß auch bey denen Ubertrettungen und Schulden eine gleichfalls unendliche Bosheit sich haben befunden: und dieß ist auch wahr / aber nicht seiner / sondern nur bloß unserer Seiten; dan er hat gelitten pro peccatis totius mundi, für die Sünden der gantzer Welt / für alle Mißethaten / welche bis dahin begangen worden / und bis zum End der Welt würden begangen werden.

i. Joan. 2.

2.

Da

Damit uns aber diese Wahrheit desto tiefer mögte eingedruckt werden / haltet uns die H. Kirch ein Evangelium vor / in welchem unser Erlöser sich auf eine sonderbare Weiß angelegen seyn laset / damit er seinen Todt. Feinden / ja der ganzen Welt anzeige / wie weit er von aller Sünd entfernet / ja wie groß die Unschuld und Heiligkeit seines Lebens seye : daher legt er seinen geschwornen und abgesagten Feinden sein Leben vor Augen / und stellet sie zu Richteren selbst / und überweist sie für der menge des ganzen versammelten Volcks / daß sie ihn nicht würden mit einem einkigen / auch wahrscheinlichen Grund einer auch der allergerinsten Sünd überzeugen können. Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer unter euch / wird mich einer Sünd beschuldigen? Die H. Väter bemerken / daß das Wörtlein arguere nach dem Hebräischen Text eigentlich heisse überzeugen. Diesem zu folg wollte Christus sagen : ob schon ihr mich als freventliche Richter und Ehrabschneider werdet beschuldigen können / auch unterschiedliche meine Wärdungen die doch in sich gut seynd gewesen / zum üblisten auflegen und schänden / wer wird gleichwohl unter euch seyn / der mich wird können überweisen / und mit grund darthun / das ich jemahl etwas gethan / daß mit Wahrheit hätte können böß genennet werden? Ihr habt mich heimlich / und auf dem rüß geschändet / ihr habt mich bey anderen verachtet / ihr habt mir allerhand böse inzüchten auferlegt / als seye ich ein Vollsaußer / ein Verstöhrer des Volcks / ein übertretter des Sabbats / mit einem Wort : ein solcher Bößwicht / der des Lebens unwürdig seye : aber anjeko halte ich euch diese euere Bößheit vor / ich stelle euch zur Red für dem ganzen Volck / ihr sollt selbst reden und urtheilen können : Quis ex vobis arguet? Wer ist derjenige / der nicht allein anklagen / falsch urtheilen / böß nachreden / sondern auch sein Urtheil und Nachred in der That / mit grund / ohne frevel / behaupten / und wahr zu seyn beweisen kan? Quis? Welcher unter Euch / der sich darstellt? Die Bößwicht aber / da sie sich überwunden gesehen / und keinen Schein ihre Gottlosigkeit zu bedecken gefunden haben / kehren sich zu ihrer alter Gewonheit zu lästern und zu schmähen / eine Sünd mit der anderen vergrößernde. Gebenedeyet seye in Ewigkeit die unermeßene liebe Jesu / welche sich um unserer Sünden wegen so hart und grausammen Trangsalen / und Gotteslästerlichsten Unbilden hat unterworfen / welche wir dan nach allen Kräfften täglich mehr und mehr Hochschägen / und selbiger nach Möglichkeit nachzuarten suchen sollen. Hingegen verffucht und vermaledeyt jene teuflische Wurzel aller Gottlosigkeit / welche diejenige / so als Liechter scheinen sollten / dergestalt verblindet hat / daß sie in der Sonnen der Gerechtigkeit nichts als Finsternus sehen / den Tag als die Nacht ausrufen / und den Sohn Gottes als einen teuflischen Menschen vorgeben konten. Dasjenige Laster welches diese Unglückselige so weit gebracht / auch sie zeitlich und ewig zu grund gerichtet hat / wäre kein anderes / als das Laster des Neids / und der Mißgunst ; da sie nemlich sahen Christum durch seinen heiligen Wandel / Göttliche Lehr / und tugendsamme Werck das Volck an sich ziehen / bey welchem er allein das Heil ihrer Seelen suchte / und also ihnen großen Schaden zu geschehen

S. Chryf.  
hom. 22.  
in Joan.

schien einbildeten / welche nur die Menschen und deren Ehrerbietung suchten / damit sie / obschon gegen die Lieb Gottes und des Nächsten / nur durch dieselbe mehr bereichert / und in zeitlichen Sachen beschencket werden mögten : Multo magis aliena gloria offendit invidios, quam proprium damnum ; collata beneficia

magis, iritabant, die Ehr Christi / sagt Chrystost hat diese Neid-harten viel mehr gedruckt / als ihr eigener Schad ; die Wohlthaten thäten sie mehr verbitteren.

Ihr Christen / wan ihr betrachtet / wie weit das Laster der Mißgunst die Neidige Juden Herken gegen den mit so heiligem Leben / und unerhörten Wunder-Wercken glänzenden Sohn Gottes hat ziehen können / werdet ganz wohl zufrieden seyn / wan ich euch in gegenwärtiger Predig erkläre / wie das Laster der Mißgunst ein recht teuflisches / und in der Hölten erfundenes / auch alle ihre Besizer verdammendes Laster seye ; damit alle forthin desto ernstlicher für demselbigen sich hüten / und solches zu meiden bestreuen. Höret ihr eine kleine Zeit wohl zu / so werdet ihrs verstehen.

1. In über die masen schönes Buch hat der H. Cyprianus geschrieben von der Mißgunst / welches zu loben der H. Hieronymus kaum Wort genug hat finden können ; in diesem hat der H. Vatter erweisen wollen / wie daß der Neid oder die Mißgunst ein von allen anderen Lastern ganz besonderes und abscheuliches / auch mehr als andere übrige Laster dem Teufel eigentliches Laster seye / und von ihm zum ersten herrühre ; dannhero sagt er / wird dieses Laster sonderbar genennet invidia Diaboli, der Neid des Teufels : damit wir den Vatter / und die eigentliche Geburts-Stadt / dieses häßlichen Lasters desto besser erkennen mögen ; dan gleich wie / wan ich sage misericordia Dei die Barmherzigkeit Gottes / ich gleich erkenne / daß die Barmherzigkeit eine Tugend seye / so Gott sonderbar zukommt / und von ihm herrühret / also wan ich sage / die Mißgunst des Teufels / muß ich auch gleich erkennen / daß der Teufel dieses Laster erfunden / und dessen völlige Eigenschaft von ihm den Ursprung habet dieser Ursach wegen wird es auch von dem H. Basilio genennet : Serpentis documentum, demonis inventum, seminatio inimici, ein Lehrstück der Schlange / eine Erfindung des Teufels / ein Saamen-Brut des Feinds.

Sap. 2.  
24.

S. Basl.  
hom. de  
invid.

S. Chryf.  
hom. 24.  
in 2. Cor.

Eben so schön redet der H. Chrystostomus von diesem abscheulichen Hölten Laster / da er also spricht : Haud quaquam abtravit, qui Diaboli foetum eam dixerit : derjenige schles gar nicht / der die Mißgunst eine Geburt des Teufels nennet / als welcher allein auß seiner unersättlicher höllischer Bosheit so fähig hat seyn können / daß er auß seinem Tyrannischen und grausamen Eingeweid thäte hervorbringen eine solche Sünd / welche der ganzen Natur / mehr als alle übrige Sünden / widerstrebet ; in deme kein Vorwurf oder Weg-Ursach eines guten Scheins bey demselben / wie bey denen anderen Lastern sich finden laset : ja vielmehr daß Gegentheil / in dem dieses Laster nur zur Pein gereicht denen / der solches begehret. Wan dan nun alle Laster häßlich und abscheulich seynd / so ist dieses doch unter allen das häßlichste / abscheulichste / und

dem Teufel mehr / als alle übrige / ähnliche. Zu Erläuterung dieser Wahrheit dienet uns jenes Prophetische Gesicht.

II. Daniel ware derjenige / welcher einstmahls gesehen unterschiedliche abtheuliche Wilde Thier; Videbam in visione mea nocte, sagt er / ich sahe bey der Nacht in meinem Gesichte / ... & quatuor bestia grandes ascendebant de mari, und es kamen vier grose Thier auß dem Meer. Jetzt bemercke wie der Prophet solche gesehen / und beschrieben: daß erste Thier / sagt er / ware wie eine Löwin / und hatte Adler Flügel / quasi Leona, & alas habebat aquilæ. Daß andere Thier ware gleich einem Bähren / similis urso, & tres ordines erant in ore ejus, & in dentibus ejus und waren drey reihen Zähne in seinem Maul. Die dritte bestia ware gleich einem Parden: alia quasi pardus, & alas habebat quasi avis, und hatte flüglen / wie ein Vogel. Jetzt geben sie acht auf etwas wunderliches / welches der Prophet ferner gesehen. Post hæc aspiciebam in visione noctis, & ecce bestia quarta, nach diesem sahe ich ein Gesicht in der Nacht / und siehe das vierte Thier. Bemerket dieses in der Nacht und Finsternus erscheinende Thier / wie es auß gesehen: bestia terribilis atque mirabilis & fortis nimis, dieses Thier ware erschrocklich / und wunderbarlich / und überaus stark. In Wahrheit ist dies ein wunderbarliches Gesicht / und muß wohl dabey ein sonderbares Geheimnuß seyn / daß der Prophet die drey erste bestien gekennet / und gesehen hat / daß sie noch einige gleichnuß mit anderen Wilden Thieren hatten; aber daß er sagt / daß vierte seye ihm in der Nacht erschienen / und Meldung allein thut seiner wunderbarlicher Grausamkeit / und Stärke / aber keiner gleichnuß mit einigem anderen Thier / was will dies bedeuten? Gar schön sagt die Glossa zu meinem Vorhaben / daß durch die drey erste bestien die Haupt-Sünden des Fleisches verstanden werden; diese haben noch ein Gesicht eines Thiers / zu zeigen / daß es Sünden seyen / welche eine Gleichnuß haben mit der schwacher / sinnlicher / und zum bösem geneigter Natur des Menschen / wan nemlich derselbige mit hindansetzung der Vernunft dem sinnlichen und unteren Theil den Zaum schießen laßt / und sich in die Gleichnuß eines unvernünftigen Thiers verkehret / welches auch anders nicht / als nach denen sinnlichen Anmüthungen der Natur / lebet; hingegen per quartam bestiam significatur malitia amulorum, seynd die Wort der Glossa / durch die vierte bestien wird bedentet die Bosheit der eifersüchtiger / und neidiger Mißgünstiger. Warum soll aber die Mißgunst mit anderen Thieren / daß ist lasteren / keine Gleichnuß haben? Mercks wohl: der Mensch ist Animal rationale ein vernünftiges Thier / deswegen hat er allezeit noch einen Vorwurf des guten / wan er auch schon böses würcket; Item: wan er die Vernunft zurucksetzt und sündiget seiner gelüsten wegen / thut er doch noch / wie ein Mensch / nemlich nach dem viehischen Theil / würcken und fehlen; aber bey der Mißgunst hat dieses keine Platz: dan das ist kein Laster / so auß der Erden erfunden / sondern auß der Höll gebracht worden; darum hat auch der Prophet hierbey sonderbar gemeldet / daß er dieses Thier in der Nacht habe gesehen. Weilen auch dieses Laster nichts

Dan. 7.  
v. 2.

v. 7.

Glossa  
ibidem

nichts hat so jemand erfreuen kan / auch nur der gangker menschlicher Natur wider lauffet / und nur von dem Teufel allein herrühret / drum hat der Prophet keine Gleichnuß einiges Thiers / das ist menschlicher Schwachheit / sondern nur die diesem Laster einheimische teuflische Bosheit beschrieben / unter dem Nahmen der Verwunderlichkeit / Grausamkeit / und Stärke / auch anderer eigenschafften / die er ferner bepfüget. Laßet uns sehen / ob wir nicht ein solches gleiches im neuen Testament antreffen / wodurch diese Wahrheit mehr bekräftiget werde.

III. Der geliebte Jünger Christi Johannes / da er die Sünden der gangken Welt beschreiben / und solche in einem kurzen Begriff fassen wollte / legete uns dieselbige vor in dreyen Stücken: Omne, quod est in mundo, alles / sage er / was in und auf der Welt ist / wodurch die Menschen verführet / verblendet / in die Sünd / und folglich in die Verdammnuß gestürzt werden / kommt auß einer dreyfachen böser Wurzel her: Aut est concupiscentia carnis, aut concupiscentia oculorum, aut superbia vitæ, ist entweder Begierlichkeit des Fleisches / oder Begierlichkeit der Augen / oder Hoffart des Lebens. Er will sagen / daß keine Sach auf der Welt seye / welche der Welt und ihrer Gott widerstrebender sündhafter Manier sich vergleiche / welche nicht herrühre auß der Begierlichkeit / oder dem Vorwurff einer guten und dem Schein nach liebenswürdiger Sach. Alles aber / was den Schein und Gestalt eines guten haben kan / gehdret zu einem dieser dreyen Theilen: Utile, honestum, delectabile, daß eine solche Sach entweder nützlich / oder ehrsam / oder wollustbarlich seye; Nun dan so ist kein Laster / welches auf der gangken Welt begangen wird / so nicht einen von diesen dreyen Vorwürffen habe; dan entweder scheint eine Sach nützlich / als da seynd Reichthummen / zeitliche Güter / Erbschafften &c. so ist die Begierlichkeit der Augen; oder es kommet jemand eine Sach als ehrsam vor / als da seynd Prälaturen / Ehren-Aempter / Würden / und allerhand Ständ der Würdigkeit / wodurch einer den anderen übertrifft / und dieses gehdret zur Hoffart des Lebens; oder es seynd wollustbare Sachen / die man liebet / als angenehmes überflüssiges essen und trincken / oder unehrbare Gelüsten: und diese werden bedeutet durch die Begierlichkeit des Fleisches. Jetzt betrachtet wohl / ob auch der H. Johannes habe in dieser Auftheilung mitbegriffen das Laster der Mißgunst. Es muß allem Ansehen nach dieses nicht geschehen seyn; dan nichts solcher Dingen begreiffet in sich die Mißgunst / und keinen solchen Vorwurff kan ein neidiger haben. Dan erstlich ist es keine ehrsame Sach mißgünstig zu seyn / indem dieses Laster nicht fallt auf geherzte und großmüthige / sondern nur auf kleinemüthige kinderische Menschen / darum auch Job gesagt: Parvulum occidit invidia, der Neid bringt den Kleinen ums Leben; er will sagen: die Mißgunst greiffet nur an und reibet nieder kleine / kindrische / und keiner großer Sach fähige Menschen. Nebst dem hat der Neidhart keinen Vorwurff einer ihm nützlicher Sach; dan wie hoch immer sein Neid wachsen möge / so hat er doch den geringsten zeitlichen Nutzen nicht davon zu erwarten. Endlich hat er auch keine Wollust des Leibs darbey / ja vielmehr das Gegen-

in Joann. 2.  
16.

S. Amb.  
1. de offic.  
c. 9. § 10.

Job. 5. 2.

Gegeheil / indem die Mißgunst ihren Befiger selbst quälet / und nur zermarteret / daß auch der Weise Mann hat aufgesagt : Putredo ossium invidia ; der Neid ist ein Eiter in dem Gebein ; dadurch wird uns zu verstehen gegeben / daß die Mißgunst den Menschen / der sich ihrer annimmt zerreiße / zermahle / und aufschreibe bis auf die Knochen selbst. Wie ist aber dan die Auftheilung des H. Johannis recht / da er alle Laster unter diese drey Gestalten einschräncket / wozu doch die Mißgunst nicht gehören kan :

Prov. 14.  
30.

IV. Ich andworte : daß der H. Johannis nur sehr gesinnet gewesen die Sünden der Welt / daß ist der Menschen / so auf dieser Welt leben / zu beschreiben / wessentwegen er auch ganz außdrücklich gesagt hat : Omne, quod est in mundo : alles / was auf der Welt ist ; dan der Mensch / als eine vernünftige Creatur / sündigt allzeit durch Einbildung und Vorhaltung des guten / wie wir schon oben gesagt worden / daher der H. Thomas gesagt : Nemo intendens ad malum, operatur : niemand würcket also / daß er das böse zu seinem eigentlichen Vorwurff nemme ; Die einzige Mißgunst ist jenes Laster / welches nicht auf die Welt / sondern in die Höll gehöret / auch anders nicht / als von dem Teufel erfunden / und in dessen Eingeweid am ersten ist aufgebrütet worden : dan dieser ist derjenige / welcher niemahl was suchet / so ihm gut seye / in allen seinen Würckung und Beschäftigungen / sondern alles / was er nur immer anhebet / gezeuget zu seiner größerer Schmach / Schand / Pein / und Beschmerzung. Seine einzige Beschäftigung ist nur die Verdammnuß der Seelen ; was hat er aber für eine Freud und Wohl yn darvon ? Anders nichts / als lauter Schmerzen und Leiden ; dan gleichwie die zufällige Freud deren H. Engelen im Himmel um so vielmehr wachset / je mehr Seelen durch ihre Eingebungen selig werden : Also wachsen auch die zufällige Peinen und Tormenten der Teufelen / je mehr durch ihre Verführung verdammt werden. Diese Wahrheit betrachtet der H. Petrus Chrysologus in jenem feindseeligen Menschen / welcher / da andere schliefen / das Unkraut unter die Waizen gesäet hat / und fragt / warum er dieß gethan ? Ut quid? Zu was End ? Ut periret Dominica messis, auf daß der Ernd des Herren mögte zu Grund gehen. Hoc ad lucrum quid pertinet inimici? Was Nutzen / was für Gewinn hat der Feind davon? Nichts / sagt er / dan in allem / was er gegen Gott / gegen die Heilige / und Menschen würcket / wird er nur von seiner rasender Mißgunst getrieben / suchet auch für sich nichts vergnüglichen noch gutes / sondern er sucht nur zu zerstöhren / und zu verhergen das frembde Gut. Invidia spiritus hominum damnosa suum computat lucrum, & quod ipsis perierit, hoc se existimat acquisisse : der Geist des Neids rechnet den Schaden der Menschen zu seinem Gewinn ; und was denen Menschen ist verdorben und abgangen / das schätzet er sich erworben zu haben.

S. Thom.  
1. 2. q. 8.  
art. 1.

Matth.  
13. 25.  
S. Petrus  
Chrysol.  
ibidem.

V. Eben diese Ursach hat unsere allgemeine Widerlag zuwegen gebracht / dan es hat der höllische Geist gesehen den Menschen als ein schönstes Ebenbild Gottes / als einen Spiegel der holdseligster Anmüthung / als ein wunderliches Gefäß der Göttlicher Arbeit / mit der erblicher Gerechtigkeit / und denen mit eintrefsenden

fenden Tugenden und Gnaden gezieret; was thut er? Raub hat er dieß gesehen/ da ist er schon dem Menschen mißgünstig/ da schöpft er schon seine Rathschlüs/ wie er alles dieses zu Grund richten/ und durch die Sünd vernichten mögte/ wie dan auch geschehen. Was hat aber der Mensch dem Satan gethan? Gar nichts; was hat dan der Satan für einen Nutzen oder Gewinn darauß geschöpft? Wiederum keinen/ sonderen vielmehr größere Schmach und Schaden. Warum hat ers dan gethan? Auß lauter Mißgunst; was hat ihm aber solche zuwegen gebracht? Anders nichts/ als die Vergrößerung seiner Tormenten. Siehestu dan/ daß die Mißgunst eigentlich jenes höllische Laster seye/ welches der Teufel allein hat können hervor bringen: *Invidia diaboli mors introivit in Orbem terrarum*, durch Neid des Teufels ist der Tod in die Welt kommen. Was hat der Teufel dardurch gewonnen/ daß er sich so lange Zeit unermüdet hat lasen angelegen seyn/ den Judam erslich einen Verräther Christi/ nachmahls auch einen Rodschläger seiner selbst zu machen? Nichts anders/ als größere Pein auß der Gegenwart eines so böshafften Hassis/ und die Stürzung seines Reichs durch das Liden Christi/ welches solcher Gestalt/ durch Göttlicher Weisheit allvorsichtigste Anordnung/ ist zuwegen gebracht worden; *Ut omnium captivorum amitteret servitutem, dum nihil sibi debentis persequitur libertatem*, sagt der H. Pabst Leo: Damit er die Dienstbarkeit aller Gefangenen verlierete/ da er die Freyheit dessen/ welcher ihm nichts schuldig ware/ verfolgete. Wie der Satan/ also seynd auch seine Erben und Nachfolger/ sagt der H. Geist: *Imitantur illum, qui sunt ex parte ejus*, die auß seiner Seiten seynd/ die folgen ihm nach.

Sap. 2. 24

S. Leo  
ser. de  
pass.  
Dom.  
Sap. 2.  
25.1. Joan. 3.  
21.Gen. 4.  
v. 4. 5.

v. 6.

VI. Ein solcher ware der gottlose Bruder - Mörder Cain/ von welchem der H. Evangelist Johannes sagt: *Erat ex maligno*, er ware auß dem bösen/ nemlich auß dem Teufel. Wie hat er aber demselbigen nachgefolget? Es hat dieser Boswicht gesehen/ daß sein Bruder Abel/ wie dan seiner Tugend wegen ers verdienete/ von Gott mehr geehret wurde/ als eben er/ indeme der Herr sein Göttliches Angesicht auß die feinste und beste Opfer seines Bruders geworffen; seine schlechte/ nichts-werdige/ und ohne gute Neigung für gleich-viel gemachte Opfer aber verstoßen hat: *Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus; ad Cain vero & ad munera illius non respexit*: der Herr sahe auß Abel/ und auß seine Gaben; aber auß Cain/ und auß seine Gaben sahe er nicht. Alsobald ware das Gift da/ welches sein Herz zernagete/ und höllische Flammen der Mißgunst erweckete; aber mit was Würckung? Es gehet der Unglückselige herum voller Traurigkeit/ er ist angefüllt mit Schwärmuth/ das Ansehen seines Bruders macht ihm nur reißende Stich-Dolchen durch sein Herz gehen/ kein Lust/ keine Freud ist da/ so lang der Bruder lebt; *quare iratus es. & cur concidit facies tua?* Warum/ sagte der höchste Gott zu ihm/ warum bistu zornig/ und warum ist dein Angesicht eingefallen? Doch verstenge auch diese Ermahnung Gottes des Herren nichts bey dem ganz gottlosen; daher o er auß den Gedanken bliebe Abel seinen Bruder/ als den Vorrurff seiner Marter/ zu verberben

ben und zu töden. Aber was gutes wird er wohl dadurch erlangen? Gar nichts/ hingegen aber viel böses und Elends an Leib und Seel; und gleichwohl verharret er in der verkehrten Anmüthung/ weiln ihne nichts also peinigte/ als die Tugend und Frommigkeit seines Bruders/ darum sagt der H. Basilius, daß Cain hierin falls dem Teufel so völlig nachgeartet habe/ daß er billig verdiene der erste und vornehmste Schüler desselbigen genennet zu werden: Cain primus diaboli discipulus, der Cain/ sagt er/ ware der erste Lehrjünger des Teufels.

S. Basl.  
hom. II.  
de invid.

VII. Wie viele Lehrjünger hat dieser verdammte Bruder - Mörder Cain/ welche ihm gleich werden/ da sie den Haß/ eine höllische Tochter des teuflischen Neids/ in ihr Herz allgemach einwürgeln lassen/ und also rechte Cains - Brüder und Jünger werden/ nach jenem Spruch des H. Johannis: Qui odit fratrem suum, homicida est; der seinen Bruder hasset/ ist ein Todschläger; diesen gehet es nicht anders als dem Cain/ weiln sie grausam werden nicht allein gegen ihre Nebenmenschen/ sondern auch gegen sich selbstn. Ein grausammes Thier ist das Lieger/ auch einer widerwärtiger Eigenschaft/ also zwar/ daß man solches ein schöne Music/ und Übereinstimmung der Instrumenten lieblich klingen höret/ in sich dermaßen ergrimmet/ verbitteret/ und zerrüttet wird/ daß es sich selbstn mit den Fägen und Zähnen zerreiſet und zerſetzt. Ein solche bestialische Gewonheit nemmen an sich die neidige mißgünstige Menschen/ welche durch die Tugenden/ schöne Gaaben/ und lobens - würdige Eigenschafften/ die sie an ihrem Nächsten bemercken/ oder anrühmen hören/ an statt daß sie Gott loben/ und sich darüber erfreuen sollten/ nur desto mehr mit Haß/ Neid/ und Mißgunst angeflammet/ in sich selbst gleichsam sich verzehren und zerrütten/ alienis bonis contabescunt, sagt der H. Cyrillus: durch frembde Güter verschmachten sie. Dieses ist/ was der Königl. Prophet David auch hat sagen wollen/ da er zur Länge beschreibet die Tugenden eines gerechten Gottesfürchtigen Menschen/ nemlich: Beatus vir, qui timet Dominum, in mandatis ejus volet nimis, daß der Mensch selig seye/ welcher den Herren fürchtet/ dan er werde immer gröſere und mehrere Sorg tragen die Gebott Gottes zu unterhalten; daß er vom Herren werde gesegnet werden; daß seine Gerechtigkeit ewig werde verharren; daß sein Herz gegründet seye in der Hoffnung zu Gott; daß er seine Feind werde gedemüthiget sehen; endlich daß er seiner Barmherzigkeit und Liebe wegen in der Glory werde erhöhet werden. Als er alles dieses erzehlet hat/ sezt er endlich hinzu/ wie daß der gottlose mißgünstige Sünder/ wan er dergleichen in seinem gerechten und tugendsammen Nebenmenschen betrachtet/ in sich ganz verbitteret und zerknirschet werde: Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet & tabescet; das wird der Sünder sehen/ und wird zornig werden/ seine Zähn wird er aufeinander beiſen/ und verschmachten; warum aber? Er ist ein Lieger: Peccator videbit, & adinstar tygridis irascetur, sagt Calamato: das wird der Sünder sehen/ und gleich einem Liegerthier ergrimmen.

Plinius  
Clemens  
Alex.  
S. alii.

S. Cyrill.  
Alex. in  
Apoc. 16.  
Ps. III.

Calamato  
V. Invid.  
n. 8.

VIII. Ein solche Lieger - Natur bemercke in dem König Saul/ von welchem der von Gott erleuchte Prophet Samuel dieß Zeugnuß gibt bey Erwählung seiner



- seiner zu der Königlichen Würdigkeit: *Electus, & bonus, & non erat vir de filiis Israel melior illo*; daß er seye gewesen außersöhlt und gut / und keiner unter allen Kinderen Israel ware besser als er; Und gewiß ware ein sonderbares Zeichen seiner Tugend und Demuth / daß er sich verborgen / wie man ihn wollte zur Königlichen Würde erhöhen; ferner hat ihm Gott den Geist gegeben / daß er unter anderen Propheten auch den Geist der Weissagung bekommen hat. Aber / O leidigster Fall! da David den ungeheuren Riesen Goliath erlegt / und deshalb von allen mehr als der Saul gerühmet und gehret wurde / da man dem Saul nur die Erlegung tausend / dem David aber die Niederlag zehen tausend Heinden zuschriebe / hat er den Geist der Mißgunst in sein Herz eingelassen; aber mit was Wirkung? *Non rectis ergo oculis Saul aspiciebat David à die illa, & deinceps*
1. Reg. 18. 9. **derowegen Saul den David von dem Tag an und hinführo nicht mit rechten Augen ansah.** Was kame aber weiter darauf? *Et factus est spiritus Domini malus in Saul, und der böse Geist des Herren kame in den Saul.* Der
1. Reg. 19. 9. **H. Bernardinus von Genis von diesem Fall des Sauls redend / sagt zwey Dinge als nemlich zum ersten: daß wegen seiner Mißgunst er verdienet habe von Gott verlassen zu werden; zum anderen: daß er zur Straf seiner Sünd / mit welcher er den frommen / und dem Israelitischen Volck so notwendigen David / ungerecht Weiß verfolget hat / von dem Teufel besessen worden seye.** Der H. Augustin-  
S. Bernardinus  
tom. 3.  
serm. de  
execr.  
malig.  
spir. art.  
3. c. 2.  
S. Aug. s.  
tom. 4. de  
salut. do-  
ctum.  
s. 22.  
Gen. 37.  
3.  
Hom. 7.  
§. 4. num.  
11.
- serm. de  
execr.  
malig.  
spir. art.  
3. c. 2.  
S. Aug. s.  
tom. 4. de  
salut. do-  
ctum.  
s. 22.  
Gen. 37.  
3.  
Hom. 7.  
§. 4. num.  
11.
- invidia? An non est poena peccati, quæ protinus ipsum, de quo oritur, vexat auctorem? Ist die Mißgunst nicht ein teuflisches Laster / ja ein Straf der Sünd / als welche ihren Urheber so entsetzlich plaget?
- IX. Eben dieses bemercket der H. Gregorius in denen Brüdern Josephs. Joseph ware dasjenige Söhnlein / welches der Vatter in seinem Alterthum über auß frömmer / keuscher / wohlmanierter / und Gottesfürchtiger Jüngling / welche eigenschafften sein Gottseeliger Vatter Isaac in ihm betrachtend / ihn mehr liebte / werther hielte / und kostbarer kleidete / als seine übrige eilff Brüder. Dieses aber sahen die Brüder / nicht ohne den Geist der Verbitterung / desentwegen auß dem Neid auch der Haß entsprunge: oderant eum, sie hasseten ihn / nec poterant ei quidquam pacificè loqui, und sie konten nichts friedlichs mit ihm reden. Was ist das gesagt / fraget der H. Chrysostomus / sie konten nichts friedlichs mit ihm reden? Er beantwortet es und sagt: quia affectio dominabatur eis, & invidia quotidie crescebat; die böse Anmüthung des Neids thäte sie beherrschen / und die Mißgunst wuchse täglich in ihnen. Also handleten sie nicht mehr nach der Vernunft / sondern nach der verkehrter und verblendeter Neigung der verderbter Natur. Ja es hat ihre Bosheit hier noch kein End genommen / sagt Lanuza / sondern es thäte sich dieselbige noch sonderbar hervor in denen Ehrabschneiderischen / boschafften / und vermessenen reu den / mit welchen sie nicht allein ihn / seinen Handel und Wandel durchzogen / alles zum boschafftigen auflegten / und allerseits an seinem ehrlichen Nahmen

men zu schänden und schmähen suchten / sonderen sie wollten auch den Vatter suchen gegen den ihm so geliebten Sohn aufzuwickeln ; derohalben sie seinen erzehleten Traum / seine auß aufrichtiger Meinung ihnen erzehlte Vorbedeutungen nach Anweisung ihrer Mißgunst / nur einer Grechheit / Vermessenheit / und Hoffart / zuschrieben : folglich ihn als einen stolzen / hochmüthigen / vermessenen Jüngling aufzuruffen / und allen verhaßt zu machen suchten : ja / gemelder Lanza lehret weiter auß den Vätern der Griechischen Kirchen / wie weit die Mißgunst der Kinderen Jacobs gegen ihren Bruder Joseph gestiegen seye / damit alle erkennen mögten / zu was gottlosen Unternehmungen dieses so vermaledeyte Laster diejenige vermbgen könne / welche sich demselbigen einmahl ergeben ; dan wie der H. Salvanus sagt : licet ipse sit foelix, parum tamen est, nisi alter sit in-  
 foelix : einem Boshwicht / welcher von dem mißgünstigen Neid einmahl einge-  
 nommen ist / fallet der gleichen Unglückseligkeit zu / daß / obschon er sonst  
 aller seiten wohl wäre / doch nicht zufrieden seyn kan / es seye dan : das  
 ein oder ander seiner Nebenmenschen / von welchen er sich einbildet an sei-  
 nen unabgetödeten Neigungen einen Abbruch zu leiden / übel gehalten seye / und  
 Trangsalen leide. Über dergleichen Gotts-Berg : seiner Menschen grundsüchtige  
 Häupter thut der gelehrte Nexera eine unserem Vorhaben taugliche Laugen zu  
 bereiten / da er sagt : de alienâ calamitate gaudere, non solum non ingenium huma-  
 num, sed & diabolicum sapit : Derjenige / so sich über die Trangsalen  
 seines nächstens erfreuet / gibt klar an Tag / daß er kein menschliches  
 Gemüth habe / sonderen völlig denen Teufelen nacharte. Laßt uns  
 noch eine andere Prob dieser so Göttlicher Wahrheit in heiliger Schrift suchen.

X. Wo finden wir aber einen Boshwicht / durch welchen wir diese Wahrheit beweisen ? Etwas still / dan bey Boshwichten findet sich dergleichen nichts / als allein activè, passivè muß sie bey den Frommen gesucht werden / als welche von denen Gottsvergehenden Menschen als Boshafte pflegen vorgegeben zu werden / sollte es auch ganze Säßer Lügen kosten / da es mit Wahrheit nicht geschehen kan. Wohlan wir wollen einen suchen in Göttlicher Schrift / der nennet sich Daniel. Daniel / obwohl an einem Hoff / welcher der Abgötterey zugethan ware / fürchtete und liebte doch einzig seinen Herren und Gott ; Daniel / obwohl er von denen Speisen und Getrâncks des Königlichen Fisches leben konte / wollte doch lieber das Befehl Gottes halten mit schlechtem unterhalt. Daniel / obwohl der König gebotten / unter Lebens-Straf / nie was anderes / als die von ihm aufgerichtete Abgötterische Bildnus anzubetten / thäte doch täglich sein gewöhnliches Gebett / nach Art des glaubigen Volcks Gottes. Diese Frommigkeit des Daniels verursachte / daß Gott ihm eine sonderbare Erkantnuß deren Göttlichen Geheimnissen mittheilte / dardurch dan auch ihm eine hergliche Zuneigung des Königs / hieraus aber auch die Feindin aller Tugenden / die Mißgunst anderer Höfflingen / zuwachsen. Ich erzehle weiter nicht / wie sich alles zugetragen / gnug seye es / daß sie mit sehr passionirten Gemüthern / und ungestümnen verfahren es bey dem König so weit gebracht haben / daß er gewalthätiger Weiß /

Dan. 6.  
v. 17.

auch gegen seinen Willen / ja mit Schmerzen / den so geliebten Daniel in eine Tiefe / mit hungrigen Löwen angefüllte Gruben hat hereinlassen müssen. Hier bemerken sie AA. Daß / nachdem Daniel in die Gruben herein gelassen / da er sich schon unter denen Löwen befunde / man das Loch von oben her mit einem gemeinen Stein bedecket / und förmlich mit dem Sigill des Königs verpitschiret habe : obsignavit Rex annulo suo ; nicht allein dieses / sondern auch mit dem Sigill seiner vornehmster Hoffbedienten : & annulo optimatum suorum. Ach mein Gott / was bedeutet das? Ist nicht genug / daß der arme / fromme / unschuldige Daniel in der Löwen Gruben sich befunde / wozu ist dan vornöthen / daß er noch von oben zu mit versiegeltem Stein eingeschlossen werde? Die Göttliche Schrift beglaubiget uns / daß solches allein ( ohne Zweifel auß Göttlicher Einsprechung ) von dem König / auß bester Meinung und Zuneigung gegen dem Daniel / geschehen seye / nè quid fieret contra Danielem : Das mit dem Daniel nichts übels mögte zugesügt werden.

S. Gregorius  
Naz.  
orat. 9.

Es wollte ( der H. Gregorius Nazianzenus führet diese Betrachtung ) der König so viel sagen : Ich weiß gewiß / daß dieser Daniel ein Prophet Gottes / und ein heiliger Mann seye / ich weiß / daß seine Tugend verdienet / daß ihne sein großer Gott mitten unter denen Löwen unverlezt beschützen werde / hingegen aber fürchte ich / daß dasjenige / welches die grausamste Thier / auß Göttlicher Anordnung nicht werden thun dürfen / solches gleichwohl von denen / bey meinem Hoff sich einfindenden / und mehr als solche Wilde ungeheure Thier unvernünftigen Bestien / seinen neidigen Mißgönneren / ihm wird können zugesügt / oder doch die Gelegenheit darzu gesucht werden : damit dan solches nicht mögte geschehen / suchte er durch dieses Mittel solchen Böswichten und ihren verwegenen Vornehmen vorzubiegen : Magis timuit ferocitatem aulicorum hominum malorum , quam ferocitatem bestiarum , es hat / sagt gemelder H. Vatter der König mehr befürchtet die wilde Grausamkeit deren jensegen Höfflingen / so durch die Mißgunst böshafft waren / als die Grausamkeit deren erschrecklicher wilden Thier. Wan wir auch diese Wahrheit wollen völlig begreifen / können wir nur das End / und den Verfolg dieser History betrachten / so werden wir gleich finden / wie daß die Wilde Thier viel besser und mitleidiger gewesen / als die böse Höffling ; ja / was sag ich ? Wan wir die rechte Wahrheit dem Grund nach wollen beobachten / so werden wir Sonnenklar erkennen / daß die neidige Mißgönner nicht allein Wilder und Unmensschlicher seynd als die wilde Thier / sondern auch teuflischer und böshaffter / als die Teufelen selbst. Ein kurze Vrob auß Göttlicher Schrift.

Matt. 4.

XI. Es kame der Teufel / der Feind Christi / und aller Menschen / zu diesem unserem Heiland und Erlöser in der Wüsten / und versuchte denselben. Wie aber ? Er sagte erstlich : Dic , ut lapides isti panes fiant ; sage / daß diese Stein zu Brod werden. Ferner : Si Filius Dei es , mitte te deorsum : bistu ein Sohn Gottes / so stürze dich hinunter. Mercken sie wohl AA. wie weit sich die Bosheit des Teufels erstrecket habe / nemlich allein dahin / daß er Christum anersuchte auß Steinen Brod zu machen / und sich herab zu stürzen

stürzen; sehet aber auch im Gegentheile an / sagt der H. Ambrosius, die verkehrte Gottlosigkeit deren von Neid und Mißgunst brennenden Juden / welche den Teufel weit übertroffen / da sie selbst sich bemühet Christum von dem Berg hinunter zu stürzen / wessen sich der Satan nicht einmahl hat vermesset: nebst deme auch ihne mit Steinen gesucht Tod zu werffen / wo zu der Satan selbst / auch nach abgeschlagener Bitt / nicht einmahl die geringste Weigung erwiesen hat. Est peior Magistro discipulorum haereditas; es bleibt darbey / sagt der S. Amb. H. Ambrosius, daß die Lehrlinger des Teufels ( als da seynd die neidige mißgünstige Menschen ) viel ärger seynd / als ihr Meister / Herr / und Unterweiser / der Lucifer selbst.

Werthilte Christliche Seelen / die ihr mit diesem so teuflischen Laster bishero noch nicht seht behaftet gewesen / ihr habt schon gnug verstanden / wie viel mehr ihr euch für demselbigen / als dem Teufel selbst zu hüten habt / zumahlen / da dessen unterthanen nicht allein dem Teufel / als rechtmäßige Kinder zugehören / sondern auch in der menschlichen Natur / sich in eine ärgere Bösheit / als der Teufeln selbst / verkehren. Denen / welche mit diesem so verfluchten / und der gangen menschlicher Natur so zuwider lauffendem Laster behaftet seynd / zeige ich zum Mittel ihrer Besserung den am Creuz hangenden Jesum.

XII. Siehe ihn an / betrachte ihn von Haupt bis zu Füßen. Was thustu sehen? Was nimmstu wahr? Nichts als Tormenten / Marter / Wunden / und Blut. Siehestu aber kein Wasser? Es so wende dich zu dem eröffneten Liebvoltesten Herzen deines süßesten Jesu / da wird dir der geliebte Jünger sagen / was nach Eröffnung desselben geschehen seye: Exiit continuò sanguis & aqua; also bald ginge Blut und Wasser herauß. Ich will hier nicht anziehen die hohe Geheimnussen / welche die heilige Väter hierüber beybringen / gnug seye zu unserm Vorhaben / was der H. Vincentius Ferrerius sagt: Quia invidus frigidus in amore & bono proximi, ideo sanguis exiit, weilten der mißgünstige Neid hart ganz kalt ist in der Liebe und Wohlthun gegen den Nächsten / deswegen ist Blut heraußgegangen ad calefaciendum, sein verstocktes und kaltes Hertz zu erwärmen; quia autem calefit gaudendo de malo proximi, ideo exiit aqua ad refrigerandum: dieweilen aber desselben Hertz sich erhizet für Freuden / wan er die Widerwärtigkeiten seines Nächsten siehet / dessentwegen ist das Wasser herauß geflossen / solche höllische brennende Hertz abzukühlen.

In diese unermessene Lieb nicht gnugsam die von der Höll angeflammete Hertz deren neidiger Bösheit zu bekehren / so nennne / mein Jesu / das auß dem Göttlichen Herzen herfließende Wasser und Blut / und schmeiße es ihnen ins Angesicht / zu einem gewissen Zeichen ihrer ewiger Verdammnuß mit dem Teufel ihrem Varter / deme sie in der Bösheit nacharten / ja übertreffen; denen aber / welche sich fehlbar befinden / und von Herzen bereuen bishero solche gewesen zu seyn / laße es gedeihen zu völliger Auflösung aller schädlicher Neid-Hitze / und Engündung des Feurs deiner Göttlichen / hier und nachmahl in Ewigkeit glückseligmachender Liebe. Amen.

Am